

gen) bis an der Welt Ende. Ps. 137/13/15/16. Du Herr läßt mich fröhlich singen von deinen Wercken/ sagt David/ oder vielmehr Adam/ welcher/ nach der Chaldäischen Bibel/ den 92. Psalm auf den Sabbath Tag soll gesungen haben.

Das poetische Singen und musicalische Klingen der H. Männer Gottes/ ist ihnen von dem Geist Gottes eingegeben/ und mit der wahren Religion von Alters hero fortgeplanket worden/ so gar/ daß dorten die Gefangenen des HERRN ein Lied in fremden Landen nicht singen/ und fröhlich seyn wolten in ihrem Elend. Psal. 137. 3/4.

Ob nun wol fast alle Völker/ aus natürlicher Neigung zu lustreisenden Geschön/ eine sondre Art von der Music gehabt/ so ist es doch mehr nicht als ein grobes barbarisches und kunstloses Geplarr gewesen/ wie etwan ein Ackersmann hinter dem Pflug rülpet/ oder ein müßiger Schäfer bey seiner Heerde auf dem Riedenrohr schwägelt. Bey dem verständigen Alter dieser letzten Kunstzeiten scheint/ daß auch die Thonkündigung ihre vollständige Grundrichtigkeit erlangt habe/ wie hier von das Land der Music und der Freudenpiel Italien/ wie auch Teutschland und Frankreich/ und fast aller Fürsten Capellen darvon Zeugniß geben.

Es ist eine edle Kunst/ welche das Gemüt/ den edelsten und fast göttlichsten Theil in den Menschen meistert und beherrscht. Es ist eine wunderfame Kunst/ weil sie kan feig und beherzt/ traurig und fröhlich machen. Es ist eine löbliche Kunst/ welche die Stimme also zu meistern weiß/ daß sie bald scharff/ bald grob/ bald hoch bald nieder/ bald sanfft bald rauh/ bald lachend bald weinend/ bald geschwind bald langsam/ bald gefammt/ bald zertheilt/ bald schlecht/ bald lisplend/ bald schwach bald starck/ bald drönend/ bald gleich durch/ bald mit einer ebenmäßigen Gegenfügung (contrapuncto) den Inhalt gemäß die Wort bemeistert/ begleisert/ begeisert und verdoppelt/ ja sie ist die Kron und der Thron aller andren Künste/ weil von der Musica/ die singenden Musen genennet/ und ihr Fürst Apollo erkennet wird.

So vielerley Gedancken der Sinn begreifen kan/ fast so vielerley Veränderung kan ein geübte Stimme hören lassen/ und solches Gesang ist viel beweglicher/ als die ungebundenen gemeinen Reden/ daher die Poeten gedichtet das Amphion und Zerhus/ die Steine zu den Thebanischen Mauern/ durch ihre Lieder/ aufgeführt/ welche zwar etliche auf die Wolredenheit ziehen/ daß nemlich besagte Männer die Burger/ zu Aufbanung ihrer Stadt beredet: andre verstehen durch Amphions Leyer die Eintracht und den Frieden/ welcher in gehorsamlicher Zusammenstimmung der Obrigkeit und Unterthanen/ wie jener in langen und kurzen Saiten bestehet.

Es ist auch bekant/ daß Eunomus/ als er mit Aristone eine Wette versingen solten/ sich zugleich seiner Leyer gebrauchet/ und indem ihm eine Saite abgesprungen/ habe solche die zwickende Stimme eines Heuschreckens/ aus sonderlicher Schickung

kung